



Impuls Nr. 87

Josua 23-24

Josuas Abschied und Testament

von Regina Steinhardt

Ein Testament machen wir dann, wenn wir wissen, dass wir selbst nicht mehr am Platz sein können, um die darin enthaltenen Dinge zu sagen. Wenn unser Weg zu Ende geht und wir noch etwas, das uns selbst im Angesicht des Todes noch wichtig ist, anderen hinterlassen möchten. Die letzten Worte eines Menschen können so etwas wie die Quintessenz dessen beinhalten, was er mit seinem Leben möchte.

Ein Vater, der sich um das Wohl der Seinen sorgt und der sein Ende nahen fühlt, wird seinen Kindern letzte Weisungen mitgeben, die ihnen angesichts der Situation sicher im Ohr bleiben werden.

Besonders trifft das zu, wenn es sich um einen Vater im weiteren Sinne handelt, um den Hirten einer Gemeinschaft, deren Zusammenhalt durch ihn mit gefestigt wurde. Wie groß ist doch die Gefahr, dass nach dem Hinscheiden dessen, der Halt und Orientierung zu geben vermochte, alles auseinanderfällt. „Schlag den Hirten, dann werden sich die Schafe zerstreuen.“ (Sach 13,7).

In dieser Situation befindet sich Josua. Dem Volk wurde unter Gottes Führung das Land zuteil. „Vor allen Feinden ringsum“ hat Gott ihm „Ruhe verschafft“ (Jos 23,1). Es konnte gesegnet im Land leben. Und nun sieht Josua dem Tod entgegen. Er ruft das Volk zusammen, um ihm letzte Weisungen zu geben. Er hält eine Abschiedsrede und legt die wichtigsten Dinge schriftlich nieder.

Josua mahnt das Volk, seinem Gott treu zu bleiben.

Offenbar musste sich Israel immer noch mit den Göttern der Heiden auseinandersetzen, die in seiner Umgebung und sogar unter ihnen bei den verbliebenen Fremdvölkern vorkamen. Josua erinnert das Volk an die Taten des Herrn und an die Verlässlichkeit seiner Verheißungen:

„Seid sehr standhaft, alles zu bewahren und zu tun, was im Buch der Weisung des Mose geschrieben steht; ohne nach rechts oder links abzuweichen und ohne aufzugehen in diesen Völkern, die bei euch noch übrig geblieben sind; den Namen ihrer Götter werdet ihr nicht nennen und bei ihnen nicht schwören, ihr werdet ihnen nicht dienen und euch nicht vor ihnen niederwerfen. Vielmehr werdet ihr am HERRN, eurem Gott, festhalten, wie ihr es bis heute getan habt. Der HERR hat vor euren Augen große und mächtige Völker vertrieben; bis heute konnte niemand euch standhalten. Ein Einziger von euch kann tausend verfolgen; denn der HERR, euer Gott, kämpft selbst für euch, wie er es euch versprochen hat. Achtet darum um eures Lebens willen sehr darauf, dass ihr den HERRN, euren Gott, liebt!“ (Jos 23,6-11)

„Ich selbst muss heute den Weg alles Irdischen gehen. Ihr aber sollt mit ganzem Herzen und ganzer Seele erkennen, dass von all den Zusagen, die der HERR, euer Gott, euch gegeben hat, keine einzige ausgeblieben ist; alle sind sie für euch eingetroffen, keine einzige von ihnen ist ausgeblieben.“ (Jos 23,14)



Diese Worte sollen Israel daran erinnern, dass es in einem Bund mit Gott steht und dass Gott Wort hält. Wenn nun Israel sich von seinem Gott abwendet, wird auch das eintreten, wovor Gott warnt:

„Wie aber bisher jede Zusage, die der HERR, euer Gott, euch gegeben hat, eingetroffen ist, so wird der HERR, euer Gott, künftig jede Drohung gegen euch verwirklichen, bis er euch aus diesem schönen Land hinweggerafft hat, das euch der HERR, euer Gott, gegeben hat. Wenn ihr euch gegen den Bund, auf den der HERR, euer Gott, euch verpflichtet hat, vergeht, wenn ihr hingehet und anderen Göttern dient und sie anbetet, dann wird der Zorn des HERRN gegen euch entbrennen und ihr werdet rasch aus dem schönen Land verschwinden, das er euch gegeben hat.“ (Jos 23,15-16)

Ein guter Vater muss auch strenge Worte anwenden und warnen, wenn er um das Wohl der Seinen wirklich besorgt ist.

Deshalb mahnt Josua und fordert durch seine Mahnungen das Volk zum Treueversprechen gegenüber seinem Gott heraus.

„Fürchtet also jetzt den HERRN und dient ihm in vollkommener Treue! Schafft die Götter fort, denen eure Väter jenseits des Stroms und in Ägypten gedient haben, und dient dem HERRN! Wenn es euch aber nicht gefällt, dem HERRN zu dienen, dann entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stroms dienten, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen. Das Volk antwortete: Das sei uns fern, dass wir den HERRN verlassen und anderen Göttern dienen. Denn der HERR, unser Gott, war es, der uns und unsere Väter aus dem Sklavenhaus Ägypten herausgeführt hat und der vor unseren Augen alle die großen Wunder getan hat. Er hat uns beschützt auf dem ganzen Weg, den wir gegangen sind, und unter allen Völkern, durch deren Gebiet wir gezogen sind. Der HERR hat alle Völker vertrieben, auch die Amoriter, die vor uns im Land wohnten. Auch wir wollen dem HERRN dienen; denn er ist unser Gott.“ (Jos 24, 14-18).

Josua lässt nicht nach, bis er dreimal aus dem Mund des Volkes das Bekenntnis zum Herrn gehört hat. Dann besiegelt er dieses Versprechen mit einem Mahnmal, welches das Volk immer an sein Treueversprechen Gott gegenüber erinnern soll.

Neben dem schriftlichen Testament stellt er einen großen Stein auf, der als „Zeuge“ dienen soll: „denn er hat alle Worte des HERRN gehört, die er zu uns gesprochen hat. Er soll ein Zeuge sein gegen euch, damit ihr euren Gott nicht verleugnet.“ (Jos 24, 27). Dieser „Stein des Zeugnisses“ ist etwas Sichtbares und Klares, das das Volk immer wieder an seine eigenen Wurzeln erinnert.

Ähnliche Situationen gibt es auch in unserem Leben. Auch wir sehen gegenwärtig, wie sehr die Einheit in der Kirche von der Einheit unserer Hirten abhängt. Wie gehen wir damit um? Lassen wir uns von der Tagesdiskussion einwickeln oder machen wir uns fest am Wesentlichen, an Jesus Christus und an den Lehren und der Praxis unseres Glaubens, die uns zu ihm hinführen und die uns Halt geben?



Fragen für ein Gespräch oder zum Nachdenken:

Was sind in meinem Leben solche „Steine des Zeugnisses“, die mich erinnern an das, was meinen Glauben trägt?

Was trägt meinen Glauben und bindet mich an Gott und führt mich zu Christus?

Von welchen „anderen Göttern“ muss ich mich fernhalten? Was birgt die Gefahr, mich wegzuziehen von Gott?

Ein Stoßgebet für die Woche:

Herr, ziehe mich zu Dir!

